



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

571 (16.12.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-194872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-194872)

Mannheimer Generalanzeiger

Redaktionspreis: In Mannheim u. Umgebungen monatlich 1.20 für den Einzelnen u. 12.00 für den Haushalt. In den übrigen Orten 1.50 für den Einzelnen u. 18.00 für den Haushalt. In den übrigen Orten 1.50 für den Einzelnen u. 18.00 für den Haushalt. In den übrigen Orten 1.50 für den Einzelnen u. 18.00 für den Haushalt.

Badische Neueste Nachrichten

Abdruckpreis: 1 Blatt. Polarispreis 1.50 Btl., außer 2.— Btl. (Strompreis u. Post). In Mannheim u. Umgebungen monatlich 1.20 für den Einzelnen u. 12.00 für den Haushalt. In den übrigen Orten 1.50 für den Einzelnen u. 18.00 für den Haushalt.

Die bolschewistischen Umtriebe in Deutschland.

Die Zustände in den russischen Interniertenlagern.

Berlin, 16. Dezember.

(Von unserem Berliner Büro.)

Seit Wochen gehen deunruhigende Nachrichten über die Zustände in den russischen Interniertenlagern durch die Presse. Man ist anfangs geneigt gewesen, sie beiseite zu schieben, weil sie zuerst mit mancherlei parteipolitischen Verbrämung in den Blättern der Deutschnationalen erschienen. Aber nach und nach hat man hinzuhören und nachzuprüfen begonnen und seit einiger Zeit zweifelt man im Parlament und zweifelt man auch in Regierungskreisen nicht mehr, daß in diesen Lagern sich Kämpfe herausgebildet haben, die eines Tages zu einer schweren Gefahr für die deutsche Ruhe und Sicherheit werden können. Es ist nicht ganz leicht gewesen, der Wahrheit eine Gasse zu bahnen. Die russischen Gefangenen und Internierten, soweit sie nicht zum Bolschewismus gehören, sind eingeschüchert und haben alle Ursache, für ihr und ihrer in der Sowjetgewalt verbliebenen Angehörigen Leben zu fürchten. Größeren sie sich doch einmal einem Mann, der in ihren Heimatländern zu ihnen zu sprechen vermag, so stehen sie inständig ihn an, ja nicht ihren Namen zu nennen, weil sie sonst der bolschewistischen Agitation und Überacht verfielen. Es fehlen also sozusagen die Zeugen. Es hat auch in dem deutschen amtlichen Apparat nicht ganz an Stellen gefehlt, die einer Aufhellung der Dinge entgegenzuwirken haben und noch bis in die letzten Tage hinein der einzigen Lösung, der Unterordnung der Lager unter das Reichswehrministerium hemmliche zu bereiten versuchten. Unter diesen Umständen war es ein Verdienst geworden, den Finger auf die in aller Heimlichkeit schwärende Wunde zu legen. Man hätte die Interpellation anders begründen können, als es durch den Abg. Henning geschah, weniger polemisch, nicht ganz so persönlich zugespitzt, vielleicht überhaupt etwas vorsichtiger und diplomatischer. Aber dieser Herr Henning ist ein parlamentarischer Neuling. Er war Major im Generalstab und gehört auch sonst zum Führer der Aufrechten, zu den Monarchisten im Superlotto und mitunter rief ihn der Gegenstand so hin, daß der regierungsführende Parteivorsitzende mit bewundernder Handbewegung ihn zur Mäßigung mahnen mußte. Aber die Tatsachen wurden im großen und ganzen richtig geschildert und an diesen Tatsachen rückte auch in keiner Erweiterung der Reichsfinanzminister nicht. Er begnügte sich im wesentlichen damit, zu schildern, wie er in die unbehagliche Lage geriet, als der sozusagen Verantwortliche die Interpellation beantworten zu müssen, nämlich: man hätte im Herbst nicht damit gerechnet, daß die russischen Truppen uns so lange erhalten bleiben würden. Deshalb hätte man sie den Reichsfinanzminister angegliederten Abwicklungsstellen überwiesen. Demnach ist aber, so man sich und beachtet es das Kabinett, würde der Reichswehrminister den Kollegen von den Finanzen ablösen. Dem übrigen würde über die Einzelheiten sich der zunächst zuständige Staatssekretär, Grczinski, der Leiter des Heeresabwicklungshauptamtes, äußern.

Und nun sprach dieser zuständige Staatssekretär und es war einfach ein Standal Herr Grczinski hat, was keine Schande ist, als Bergmann begonnen, das ist er sozialdemokratischer Gewerkschaftsbeamter und Abgeordneter und als solcher parlamentarischer Unterstaatssekretär im preussischen Kriegsministerium geworden und als dieses aufstieg und er doch irgendwie versorgt werden mußte, wurde ihm die Heeresabwicklungsstelle übertragen. Auch dagegen wäre an sich noch nichts einzuwenden gewesen. Herr Grczinski aber ist in seinem verantwortungsvollen Posten der kleine Agitator geblieben, der über die Sinne der Partei nicht hinauszuweisen vermag. In solchem Sinne hat er bisher seine Amtsgeschäfte geführt und so auch heute die deutschnationalen Anlagen, die zum Teil ihn selber trafen, abzuweisen sich bemüht. Eine stammende Schuprede für Herrn Wigdor Kopp, beinahe auch schon für die Sowjetregierung. Der dürfte man nicht verwechseln, sich mit ihren Landsteuern in Verbindung zu setzen und nach Möglichkeit sie zu beeinflussen. Die Gewissensfreiheit der Gefangenen und Internierten anzutasten, siehe keiner Regierung zu.

Wesentlich hat hinterher bei der Besprechung der Interpellation auch noch der mehrheitssozialistische Abgeordnete Eckstein den Fall abgewandelt. Beide versuchten wichtig und doch auch demagogisch auf die Tränenröhren zu wirken, indem sie behaupteten, durch die Interpellation würde mancher Gefangener vertrieben werden, Weihnachten unter dem strahlenden deutschen Lichterbaum zu feiern. Als es aber heute in Sibirien schneidet, selbst wenn ihm Lenin und Trotzky einen Extrazug zur Verfügung stellen, in acht Tagen hätte dabeim sein können. Und beide hatten die Fremdschicklichkeit, den springenden Punkt zu übersehen, daß die Propaganda in den russischen Interniertenlagern sich im engsten Zusammenhang mit unseren Kommunisten vollzieht, mit der ausgesprochenen Tendenz, diese kampfgewohnten Streiter unter Umständen den deutschen Radikalen zuzuführen. Der Reichsfinanzminister hat gestern nicht verstanden die Verantwortung für die politischen Ausführungen des stellvertretenden Staatssekretärs abzulehnen. Der Konflikt ist also da und wird in den nächsten Tagen ausgeglichen werden müssen.

Zu Beginn hatte der Präsident das Gerücht bestätigt, daß über Herrn Erzbergers Haupt sich neue drohende Wolken zusammenballen. Das Reichsministerium des Innern hat die Bewilligung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen Erzberger wegen Verletzung der Eidspflicht nachgeprüft. Das um diese Stunde freilich noch nicht sehr behutsam

Haus vernahm die Mitteilung nicht ohne Bewegung. Es scheint fast, als ob das Glück sich dauernd von dem ehemals so Glückhaften abwendet. Mathias Erzbergers Stern erbleicht. Berlin, 15. Dez. (W.B.) Die Antwort des Auswärtigen Amtes auf die Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Köstke besagt u. a.: Der russische Staatsangehörige Sach war als bolschewistischer Agitator in Deutschland tätig und wurde für die kommunistische Partei, von welcher er zeitweilig angestellt war. Er wurde in Hannover verhaftet. Da seine Straftat nicht nachweisbar ist, wies ihn die preussische Regierung im Juni als lästigen Ausländer aus. Die Existenz einer Kommission der russischen Sowjetregierung in Berlin zum Zweck bolschewistischer Propaganda und Beweise für die Verichte, daß seitens der Sowjetregierung Gelder zur Förderung der bolschewistischen Propaganda nach Deutschland geschickt werden, sind der Reichsregierung nicht bekannt.

Ein heimlicher deutscher Botschafter in Moskau? Mit. London, 15. Dez. (Priv.-Tel.) Die englische Presse übermittelt eine Meldung der dänischen Blätter, daß Deutschland in aller Heimlichkeit einen Botschafter nach Moskau geschickt habe, der dort das Deutsche Reich vertritt. Die Lebensnahme der Botschaft sei mit allen möglichen internationalen Formalitäten erfolgt. Der dortige Botschafter heißt Georg Hilger und sein erster Sekretär Morgenstern, von dem die Presse zu berichten weiß, daß er während des Krieges in verschiedenen Spionageorganisationen tätig war. Dem deutschen Botschafter sei von der Sowjetregierung sogar das Recht eingeräumt worden, in geheimen Briefverkehr zu treten, ein Recht, das nicht einmal dem Gesandten Kemal Paschas zustand. Hilger sei auch die Erlaubnis erteilt worden, in geheimen Verkehr zwischen Rußland und den moslemischen Stämmen zu treten.

Wir warten ab, ob das Auswärtige Amt es überhaupt für angemessen finden wird, zu diesen eigenartigen Phantastien sich zu äußern.

Deutscher Reichstag.

W. B. Berlin, 15. Dez.

(47. Sitzung, nachmittags 1 Uhr.)

Der Präsident macht zu Beginn der Sitzung Mitteilung davon, daß ein Schreiben des Ministers des Innern eingegangen ist, in dem die Genehmigung des Hauses zur Straffolgsung des Abg. Erzberger wegen Verletzung der Eidspflicht verlangt wird. Der Gesetzentwurf über die weitere vorläufige Regelung des Reichshaushalts wird in allen drei Lesungen genehmigt. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes gegen die Kapitalflucht. Der Entwurf wird debattiert und genehmigt, in dritter Lesung.

Das Haus unterbricht dann die Sitzung auf 2 Uhr nachmittags. Bei Wiederbeginn der Sitzung ist das Haus sehr stark besetzt. Die Entschließung des Ausschusses, schärfste Maßnahmen gegen die Nichtablieferung von Brotgetreide zu fordern, wird von den bürgerlichen Parteien gegen die Linke abgelehnt. Die Ausschussentscheidungen betr. das Kuchendauerbrot und betr. die Viehschlachten werden angenommen. Von den Ausschussanträgen wird zunächst Antrag Trimbom (Koalitionsparlament), das Gebiet der Veterinärfragen vom Reichsministerium des Innern auf das für Landwirtschaft und Ernährung zu übertragen, angenommen. Abgelehnt wird der Antrag Müller-Granten (Soz.) auf Verreichlichung der Auszubildendenvergütung und des Bestreites. Angenommen wird ein Antrag Arnstadt (Deutschnall.) auf Überlassung von möglichst viel Futtermitteln an die Landwirtschaft zu billigen Preisen entsprechend der Menge des angebotenen Brotgetreides, Getreide und Hafer. Desgleichen wird Antrag Wahr (Dem.) angenommen, bei Erfassung der Hahnerente kleinere Betriebe mit starker Viehhaltung von der Umlage zu verschonen. Abgelehnt wird ein Antrag Müller-Granten (Soz.) mit 156 gegen 153 Stimmen, der eine Abänderung des nachstehenden Antrages Arnstadt (Deutschnall.) darstellt. Der Antrag Arnstadt selbst, der eine Verbilligung der Produktionsmittel der Stickstoffindustrie fordert, die Förderung der Einfuhr von Knochenschlacke verlangt und die Länder veranlassen will, die Lage der Landwirtschaft durch Beschaffung von Düngemitteln durch Kredit zu erleichtern, wird angenommen. Der Antrag über die Einführung eines Unteruchungsausschusses gegen den Minister Hermes wird angenommen. Für ihn stimmt zwar nur die Linke, da aber für einen solchen Antrag 50 Stimmen zur Annahme genügen, erklärt ihn Präsident Löss für angenommen. Für den Antrag der Kommunisten auf ein Nichtvertrauensvotum für den Reichstanzler stimmten nur die Kommunisten selbst.

Es folgt die Interpellation hergt u. Gen. (Deutschnall.) über die bolschewistischen Umtriebe

Abg. Henning (Deutschnall.) begründet die Interpellation: Die Gefangenen genießen das Asylrecht des Staates, in dem sie gefangen sind. Sie können gegen ihren Wunsch nicht gezwungen werden, in ihr Heimatland zurückzukehren. Das ist Völkerrecht. Wir müssen sie also gegen die bolschewistische Agitation schützen. Die russischen Botschafter haben allein zu kommandieren und die deutschen Kommandanten in den Gefangenenlagern haben sich jeder Einmischung zu enthalten. Sie haben angelehnt der Zwischenfälle in den Lagern darum gebittet, Instruktionen zu erhalten, haben sie aber nicht bekommen. Nachdem nun aber die Presse mobil gemacht hat, ist jetzt eine Verfügung des Reichspräsidenten erschienen. Warum konnte sie nicht früher gemacht werden? Die Bewachungsmannschaften, die dem Lagerkommandanten zur Verfügung stehen, sind auf Stillvertrug angelehnt. Sie setzen sich meist aus Arbeitslosen, darunter 90 Prozent Kommunisten, zusammen. Sie haben sogar Betriebsräte gebildet. (Protestrufe auf der äußersten Linken. Großer Beifall.)

Nun hat Herr Wigdor Kopp die Vollmacht erlangt, über alle Russen zu verfügen, die früher zum russischen Reich gehörten, also auch über Letzen und Ukrainer. Selbstverständlich erhoben die Vertreter dieser von uns anerkannten Republikanten dagegen Widerspruch. (Erneute Zwischenrufe der Kommunisten.) Wir lesen ein großes Material von russischen Gefangenen zur Verfügung. Die Namen kann ich hier nicht nennen, um die Leute nicht in persönliche Gefahr zu bringen. Der Regierung stelle ich es natürlich zur Verfügung. Der Lagerkommandant von Salzwedel führt seit einem Vierteljahr Beschwerte, ohne überhaupt eine Antwort erhalten zu haben. In seinem Lager sind sogar Revolutionstrichtunale errichtet worden. Die Beschwerten russischer Gefangener sind sogar dem russischen Kommissar selbst zur Verfügung übergeben worden. Das ist doch der Gipfel. Die Unglücklichen werden mit dem Tode bedroht, nichts aus den Beinen gerissen und halb tot geschlagen. Von Disziplin ist in den Lagern überhaupt keine Rede mehr. Es herrscht der Terror. Das hat der Lagerkommandant selbst einsehen und die russischen

Kommissare mit der Verhaftung bedroht, wenn diese Gefangenen nicht aufhören und sie haben sich gegut. Besonders ist sich der russische Kommissar Gilow hervor und trieb eine bolschewistische Propaganda, wobei er sich ausdrücklich auf die bevorstehende Unterstufung der deutschen Kommunisten berief. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung Deutschlands hat das Revolutionstribunal nimmer seinen Namen in „Untersuchungskommission“ verwandelt. Russische Offiziere, die sich nicht den bolschewistischen Wünschen geneigt zeigen, werden als Angehörige der Weissen Garde drangsalieren und von den willkürlichen deutschen Behörden bereitwillig in andere Lager verlegt. (Stürmische Proteste auf der äußersten Linken, wobei sich besonders der Abg. Hoffmann hervor. Präsident Löss bittet wiederholt, etwas mehr Selbstschutz zu üben. Der Abg. Hilke erhält einen Ordnungsruf.) Aber wo sind die Klagen der gefangenen Russen, wo sind die Klagen der Lagerkommandanten geblieben? Wie können die Behörden sagen, sie hätten kein Material? Wie kommt es, daß Internierte, die nicht nach Rußland zurückwollen, immer wieder auf die Transportliste gesetzt werden? Die Verbehalten der roten Formation in den Lagern ist eine besondere Gefahr. Schon geht dort das Gerücht um, man wolle dort Schulter an Schulter mit den deutschen Genossen kämpfen. Die kommunistische Partei tut ihrerseits alles, um diese Bestrebungen zu unterstützen. (Erneuter Beifall links.) Herr Wigdor Kopp ist heimlich in Berlin, heimlich aber reist er unter falschem Namen in Deutschland umher und treibt seine Propaganda. Der Redner verliest einen Artikel der „Freiheit“, der sich mit einem Kabinettsbeschlusse befaßt. Wie kann dieser Beschlusse in die „Freiheit“ kommen? Der Fehler wird auch hier bei den nachgeordneten Instanzen liegen, genau wie bei den Gefangenenlagern. Seitern habe ich einen russischen Internierten hier in das Haus einführen wollen, desweilchen ein Herr Schiefinger von der Reichszentrale. Rein Hoff wurde ständig kontrolliert, der des Herrn Schiefinger konnte frei schalten und walten. Wer ist Herr Schiefinger? (Ungehöriger Beifall auf allen Seiten. Die Linke drängt auf den Redner ein, die Rechte macht dagegen Front.) Wenn ich einen Herrn hier einführe, steht er unter dem Schutze des Präsidenten. Sollen wir uns das gefallen lassen? (Erneuter Beifall links.)

Abg. Henning (Deutschnall.) fortfahrend: Den Herren Kommunisten ist es unangenehm wenn ich ihnen angesichts des deutschen Volkes die Nase vom Gesicht abreiße. Herr Schiefinger ist doch Ihr Mann. Er scheut sich nicht, in den zweifelhaftesten Kotaten mit den Bolschewisten zusammenzukommen. Sie alle arbeiten zusammen mit Herrn Wigdor Kopp am Sturz der Regierung. Ich bin bereit, der Regierung mein Material zu unterbreiten. Uns besetzt nur die treue Sorge um das Wohl des Vaterlandes. (Zuruf: Orgehl!)

Vizepräsident Sell bemerkt zu dem von Redner erwähnten Fall in Reichstagsgebäude, daß er die Sache untersuchen werde.

Reichsfinanzminister Wirth bittet, jedes unvorsichtige Wort zu vermeiden, damit das Los der 6000 internierten Gefangenen nicht erschwert werde und schildert dann, daß das Reichswehrministerium die Gefangenen nicht übernehmen konnte, weil ihm die Verwaltungsorgane fehlten. Schließlich sind sie provisorisch dem Reichsfinanzministerium unterstellt worden. Die Bewachungsmannschaften sind Joliperjonen, die allerdings im Heer dienen. Da das Brotvorkommen wider erwarten länger dauern dürfte, soll das Reichswehrministerium nun allerdings doch noch mit der Verwaltung betraut werden. Mit Herrn Schiefinger habe ich sonst nichts zu tun. Um die Zurückziehung der Kriegsgefangenen hat er sich aber große Verdienste erworben. Ueber die Einzelheiten der Interpellation wird Staatssekretär Grczinski sprechen.

Staatssekretär Grczinski: An Kriegsgefangenen ist nun noch ein Rest in unserer Hand. Ueber die Regelung des Abtransportes ist am 9. April 1920 mit der Sowjetregierung ein Abkommen geschlossen worden. (Zuruf: Gehört nicht hierher!) Interniert sind uns nicht. Wir denken, binnen etwa 4 Monaten alle los zu sein. Bis dahin i keine große Anzahl von ihnen als Arbeiter beschäftigt. Auch die Landwirtschaft wünscht solche Arbeiter. Hier liegt nun der Grund zum Kerger: 1. dürfen sie keine Landarbeiter und Streikbrecher sein, 2. dürfen sie nicht schlechter behandelt werden als die Deutschen. Die Zahl der Internierten beträgt zuletzt etwa 50 000. Unter den zuletzt Abtransportierten befindet sich der General Geier, den der Interpellant noch in Frankfurt a. D. gesehen haben will. Auch was er Interpellant sonst behauptet hat, sind eben Behauptungen. Ruheörungen sind nicht vorgekommen. Im allgemeinen haben die Internierten keine Gefahr gebildet. Das könnte nur dann der Fall sein, wenn sie nach dem Rezept der Rechten behandelt würden. Die Leitung ist zwei Kommissionen übertragen worden, die auf diesem Gebiete große Erfahrung hatten. Als der Redner von einer neuen Verfügung spricht, die vom 10. Dezember datiert ist, unterbricht ihn die Rechte lebhaft und stellt dieses Datum ausdrücklich fest. Erst am 7. Dezember hat das Reichswehrministerium eine antibolschewistische Liste erhalten. Die Interpellation richtet sich ja nur gegen die rote Armee. Der Interpellant hat zu diesem Zwecke einen russischen Offizier herbeibringen wollen und wollte sich einen Blankausweis für ihn ausstellen lassen. (Hört, hört. Ruf: Schieber! Protestrufe rechts.) Die deutsche Regierung bürgt für eine gerechte Behandlung der Internierten und wird etwaige Bergemöglichkeiten des einen Teiles durch den andern nicht zulassen. Was aber der Interpellant bislang vorgebracht hat, hat sich als unbeweisbare Behauptung erwiesen. Jedensfalls kommt kein Kriegsgefangener oder Internierter zum Abtransport, der nicht nach Rußland zurück will.

Herrn Wigdor Kopp muß ich ebenfalls in Schutz nehmen. Zu einem Einschreiten gegen die russischen Kommissare, Zeitungen oder Gefangenen hätten wir nur dann Anlaß, wenn offen die Aufforderung zum Angriff auf uns oder die Regierung darin enthalten wäre. Die Kommunisten geben sich alle Mühe, mit den Gefangenen in Beziehung zu treten. Wenn es ihnen bisher nicht gelungen ist, so ist daran die Abneigung der Russen schuld, sich in Gefahr zu begeben, zweitens aber auch die Art und Weise der Verhandlung, wie sie die deutsche Regierung der Russen zuteil werden läßt.

Reichsfinanzminister Wirth bemerkt, eine Abordnung habe ihm mitgeteilt, Staatssekretär Grczinski habe polemische Äußerungen gegen Angehörige von Regierungsparteien und speziell solche der Deutschen Volkspartei getan. Er werde darauf zurückkommen. Darauf entspringt sich eine Ermahnung, die minutenlang andauert, und bei der Psutrufe ertönen.

Abg. Stücken (Soz.): Es handelt sich um ein Reskripten gegen die Regierung und um Spitzelarbeit niedriger Art. Erst wollen die Agrarier die Bolschewisten los sein, als sie fort waren, jammernten sie über den Verlust ihrer Arbeiter. Wenn uns Kopp nicht entgegengekommen wäre, hätten wir noch nicht soviel deutsche Gefangene aus Rußland herausbekommen.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Donnerstag nachmittags 1 Uhr Interpellation über die wegen Abführung der jüngsten Rote an die Entente, ohne den Reichstag zu befragen. Zuförderst keine Vorlagen, darunter die Befolgsungsverordnung und Weiterberatung. Schluß gegen 7 Uhr.

Aufgaben der Bautechnik in der Gemeindeverwaltung.

Ueber dieses Thema sprach am 6. ds. Mts. Stadtbauinspektor Ehlig in Unterbadischen und Mannheimer Bau- und Gewerkschaften und Ingenieurvereine. Der Redner ging davon aus, daß die Stadtverwaltungen seit den Stein'schen Reformen zu solcher Einflußhülle und solchen Arbeitsumfang herangewachsen sind, daß die Wahrung ihrer Pflichten sie zu einer tiefstehenden Bewegungskraft in der heutigen Kultur macht. Welche Menschenmassen heute im Gegensatz zu früher in den Städten zusammengedrängt sind, erhellt sich daraus, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts kaum 15 Prozent aller Deutschen in Städten wohnten, während heute die Zahl der Städter bereits größer ist als die der Landbewohner. In den Großstädten finden wir in dem genannten Zeitraum eine Vermehrung von 20 Prozent.

Dieser gewaltige Aufschwung der Städte hat der Technik eine Reihe bedeutungsvoller Aufgaben gestellt, deren Lösung für die gesunde Entwicklung unserer Städte von großer Bedeutung war und ist. Eine der wichtigsten Aufgaben fällt dem Städtebau zu, und der den allgemeinen Bautechnik, auf welchem sich die bauliche Einzelaktivität entfaltet. Der moderne Städtebau hat einerseits den städtischen Anforderungen der Architektur Rechnung zu tragen, wie er andererseits auf den konkreten Bedingungen des städtischen Tiefbaues fußt. Er fordert zunächst die Aufstellung eines Generalbebauungsplanes, dessen Gerippe das Verkehrsnetz (Straßenbahnen, Straßen, Plätze usw.) abgibt. Der gemeinsamen Bearbeitung dieses Gerippes empfiehlt sich die Verbindung von Sachverständigen zwischen benachbarten Gemeinden und Kreisen. Grundsätzlich sind mit besonderer Sorgfalt zu behandeln. Nach Lage und Erreichbarkeit müssen sie so angelegt werden, daß die Bevölkerung sie zur Erholung leicht erreichen kann und daß Volksspiel- und Sportanlagen auf ihnen untergebracht werden können. In diesen Generalbebauungsplänen gliedern sich die einzelnen Stadtteilgebiete ein, bei deren Entwürfen es sich um eine praktische Lösung der Wohnungsfrage handelt. Bei der allgemeinen Bewegung des Los von der Mietkassette wird als Ideal das Einfamilienhaus mit Gartenland angesehen. Dieses Ziel wird sich auf dem Lande und in der kleineren Stadt eher erreichen lassen. In der großen Stadt muß unter den heutigen Verhältnissen das Streben danach gerichtet sein, daß die Bevölkerung der kleineren Mietskasernen mit höchstens 6 Wohnungen und des Ein- und Zweifamilienhauses, denn in der kulturellen Entwicklung der Heimstätte liegt die Wurzel der Staatskraft.

Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Gemeinde ist es, wenn sie das Glück hat, am Meer, an einem See oder an einer Binnengewässerstraße zu liegen. Einschneidende wasserbautechnische Aufgaben stellen diesen Gemeinden zu. Zunächst gilt es, die durch das Wasser bestehenden Gefahren zu beseitigen (Schifferschlag, Verbesserung der Vorflut). Außerdem erfordert die Schiffanrähmung der Flüsse und die Anlage der hierfür erforderlichen Verkehrseinrichtungen die Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung. In vollster Nähe sind die Vorteile seiner Lage beispielsweise Mannheim erst zugute gekommen, nachdem die preussische Regierung durch Befestigung der Schiffahrtshindernisse auf der Durchbruchstraße durch das rheinische Schiefergebirge die Schiffbarkeit des Rheines verbessert hatte. Jetzt erst konnten die bedeutenden Hafenanlagen in der Niederung zwischen Rhein und Neckar entstehen. Als es dann galt, die durch die Verlagerung der Schiffahrtstraße bis Stralburg der Stadt Mannheim drohenden Schäden zu paralysieren, erfolgte die Anlage des Industriehafens mit einer Besiedelungsfläche von rund 100 Hektar; diese Fläche ist bereits nahezu reiflos bebaut, so daß schon Vorarbeiten für eine Erweiterung der Hafenanlagen in Angriff genommen werden mußten. Weitere wasserbautechnische Aufgaben erwachsen der Stadt Mannheim durch die nunmehr beginnende Reduktion der

Zu den wichtigsten Maßnahmen für die Gesundheitspflege in den Städten, bei denen der Techniker zu entscheiden hat, gehört die Beseitigung von Abfallstoffen und die Zuführung guten Wassers. Beide Maßnahmen sind von großer Bedeutung für die Gesundheit der Stadtbewohner. Typusbeispielen treten vorzugsweise dort am verwerflichsten auf, wo dieselben Aufgaben nicht die erforderliche Sorgfalt gewidmet wurde. Solche gewaltigen gesundheitliche Aufgaben in der Gemeinde, wie sie hier nur lückenhaft aufgeführt werden konnten, berechtigen die Techniker zu der Forderung, daß eine ihren Wünschen entsprechende Veränderung der Verwaltung auch sichtbar ihren Ausdruck finden müsse durch eine andere Befähigung der Verwaltungskräfte. Denn gerade in der organischen Zusammenfassung aller Teile unseres Wirtschaftslebens ist es zu erreichen. Das bedeutet nicht eine einseitige technische Auswahl sondern eine Sicherung dafür, daß die Verwaltungskräfte die den ethischen Willen und die Fähigkeiten haben, die Verwaltung in neuem Geiste zu führen. Nicht Ausschließung von einzelnen Berufsständen, sondern Ausschließung für den Zustand tüchtiger, aufstrebender Kräfte aus allen Berufsklassen, das soll für die Zukunft die Richtschnur sein. Die so von neuen Menschen mit neuen Ideen befruchtete, auf neuen Wegen geführte Verwaltung wird für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes Kräfte schaffen, die ihr auch die schwerste kommende Zeit überwinden helfen.

National-Theater Mannheim.

Der Schatzgräber.

Die geistige Aufführung, die dritte hat das Bild eines zehnjährigen Schatzgräbers, das sich nicht einmal nach dem vielbesprochenen „Nebenakt“ zu rechtem Befall ausgelegt fühlte. Dieser Nebenakt mag zunächst leicht und ganz, als aber dann der Vorhang sich wieder hob, und Fräulein Leopold erschien, da wurde der Schatzgräber lebhafter. Und als Später gar mit Eis auch Eis erschien und Herr Franz v. Höpflin in die Mitte nahm, da kam endlich ein recht warmer, die Künstler ehrender Beifall zustande. Der Beifall, den die beiden ersten Aufführungen gefunden haben, ist nicht auf seinen wahren Wert zurückzuführen; und so haben wir nur den neuen Besetzungen zu gedenken. Man kann das Ergebnis auf eine kurze Formel bringen: Herr Frank (König) brachte seine eigenen Mittel durch angenehme Gesangsweise zur Geltung, Herr Fräulein (Eis) fühlte sich nach Dualitätserfolgen: viel Stimme, wenig Können. Daß diese Gesangsweise neben Fräulein Leopolds die Schönheitslinie während der Aufführung im Rhythmus sein mußte, läßt sich ohne weitere Analyse glaubhaft machen. A. Bl.

Kunst und Wissen.

Don der Freiburger Anzeiger. Auf Antrag des Allgemeinen Landesvereins beschloß der Senat der Universität, den 18. Januar als Tag der Reichsgründung zum diesjährigen Festtag zu erklären mit ständlicher Feier. — Der Allgemeine Landesverein beschloß, die Reichsregierung aufzufordern, wegen der bekannten Ausschreitungen der Tschechen in Bezug auf die Hochschulen von deutschen Hochschulen auszuscheiden.

Aussagen für Schule und Haus. Von W. Günther herausgegeben, erschienen im Verlag Georg Wigand in Leipzig kleine Taschenbücher zur Kunst verschiedenartigen Inhalts. Sie bezwecken, die deutsche Volksseele die schönsten Werke seiner besten Künstler zu zeigen und verdedend auf die heranwachsende Jugend einzurichten. Die Ausstattung der Hefen ist schön, die Bilder sind durchwegs von hervorragender Qualität. Die bisher erschienenen Nummern enthalten: 1. Die Kunst der Baukunst, 2. Die Kunst der Malerei, 3. Die Kunst der Bildhauerei, 4. Die Kunst der Musik, 5. Die Kunst der Dichtung, 6. Die Kunst der Wissenschaft. Unter den neuesten Hefen befinden sich: 1. Die Kunst der deutschen Literatur, 2. Die Kunst der deutschen Sprache, 3. Die Kunst der deutschen Geschichte, 4. Die Kunst der deutschen Philosophie, 5. Die Kunst der deutschen Poesie, 6. Die Kunst der deutschen Wissenschaft.

Kunst und Wissenschaft. Die wissenschaftliche Dramatik der Gegenwart. Von dem Verfasser der „Kunst und Wissenschaft“ herausgegeben, erschienen im Verlag Georg Wigand in Leipzig kleine Taschenbücher zur Kunst verschiedenartigen Inhalts. Sie bezwecken, die deutsche Volksseele die schönsten Werke seiner besten Künstler zu zeigen und verdedend auf die heranwachsende Jugend einzurichten. Die Ausstattung der Hefen ist schön, die Bilder sind durchwegs von hervorragender Qualität. Die bisher erschienenen Nummern enthalten: 1. Die Kunst der Baukunst, 2. Die Kunst der Malerei, 3. Die Kunst der Bildhauerei, 4. Die Kunst der Musik, 5. Die Kunst der Dichtung, 6. Die Kunst der Wissenschaft.

Wirtschaftliche Fragen.

Förderung der Brotgetreideablieferung.

Der Abg. Schiele und die deutschnationalen Fraktion im Reichstag haben zum Haushalt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgende Entschließung (Kraft und Genossen) eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu eruchen: zur Förderung der Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hafer unverzüglich eine Verordnung zu erlassen, nach der jeder Landwirt den Anspruch erhält, für die abgelieferten Mengen von Brotgetreide, Gerste und Hafer eine möglichst große Menge geeigneter Futtermittel nach Maßgabe seines Bestandes zur Verwendung in seiner eigenen Wirtschaft zu beziehen, die in ihrem Wertverhältnis jedenfalls die Preise nicht überschreiten, die er für das von ihm abgelieferte Brotgetreide, Gerste und Hafer erhalten hat.

Postwertzeichen.

Um den großen Bedarf an höherwertigen Postwertzeichen, die namentlich im Paket- u. Auslandsverkehr gebraucht werden, zweckentsprechend befriedigen zu können, gibt die Postverwaltung vorübergehend, d. h. bis zum Erscheinen der Marktwerte der neuen Freimarke nach den Entwürfen des Künstler-Wettbewerbs, zweifarbige Buchdruckmarken zu 1, 2 und 4 Mark mit dem Bild der Germania heraus. Die Marken, die auch noch in Rollenform herauskommen werden, haben dieselbe Form und Größe wie die bisherigen Feinmarken und eignen sich besser zur Massenherstellung als die größeren Kupfermarken, die daneben weiter vertrieben werden. In den Marken der Postwertzeichen sind die Marken der Postwertzeichen in Arbeit, so daß die ersten Marken dieser Art in den nächsten Monaten ausgegeben werden können.

Die im Jahre 1911 in Deutschland getroffene Einrichtung der Brieftelegramme beruhte darauf, die verkehrswachen Abends- und Nachstunden wirklich auszufüllen und die ohnehin im Dienst befindlichen Arbeitskräfte sowie die vorhandenen Betriebsmittel besser auszunutzen. Als diese unerlässlichen Bedingungen nach Ausbruch des Krieges nicht mehr gegeben waren, mußte der Brieftelegraphenverkehr eingestellt werden. Auch die gegenwärtige Betriebslage erlaubt die Wiedereinführung noch nicht, da die Verkehrsströme und die Betriebsmittel noch immer durch den gewöhnlichen Verkehr während des ganzen Abends und der ganzen Nacht voll in Anspruch genommen werden. Das Reichspostministerium muß deshalb die Wiedergulassung des Brieftelegraphenverkehrs noch hinausschieben.

Städtische Nachrichten.

3. Kirchliches. Die evangelische Kirchenregierung hat die Dekane v. Schöpffer-Mannheim und van der Horst-Pforzheim zu Kirchenräten ernannt.

60. Geburtstag. Eine Würtbergerin, die sich durch ihr gemeinnütziges Wirken um die Allgemeinheit hervorragende Verdienste erworben hat: Frau Geh. Kommerzienrat Ida Ladenburg, vollendet heute ihr 60. Lebensjahr. Ihre besondere Fürsorge gilt seit langen Jahren dem badischen Frauenverein, dem sie seit 1904 als Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins einen großen Teil ihrer Zeit und Kraft widmet. Innerhalb dieses segensreichen Wirkungskreises wendet sie ihr Hauptinteresse der Abteilung 4 (Armenpflege) und dem im früheren Groß-Institut untergeordneten Damenheim zu, mit dem eine Dienboten- und Hausabteilung verbunden ist. Frau Ladenburg ist ferner Vorsitzende des Vereins zur Ehrung treuer Hausangestellter. Auch der Krippenverein unterstand bis zur Ueberrahme durch die Stadt ihrer Leitung. Von den sonstigen gemeinnützligen Vereinigungen, denen Frau Ladenburg ihre reichen Erfahrungen als Vorstandsmitglied widmet, seien noch der Mannheimer Vereinsverband, das Wöhrnerinnenrat und der Verein für bildungsfähige Krüppel genannt. Auch in Gemeinschaft mit ihrem gleichgesinnten Lebensgefährten, dem verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Herrn Geh. Kommerzienrat Karl Ladenburg, hat Frau Ladenburg viel Gutes gestiftet. Durch verschiedene Stiftungen, von denen die besonders reich dotierte Ladenburg-Stiftung erwähnt sei, hat sich das Ehepaar ein dauerndes Denkmal in den Herzen vieler Armen und Bedrängten gesetzt. So darf Frau Ladenburg am heutigen Tage mit dem Gefühl hoher Befriedigung auf ihr Wirken zum Besten der Allgemeinheit zurückblicken. Möge ihr ein glückliches Geschick noch recht viele Jahre schenken, damit sie mit der bisherigen seltenen Frische und Kräftigkeit sich weiter so betätigen kann, wie es ihrem tiefen Empfinden für Leid und Not ihrer Mitmenschen entspricht.

Ernster Schneeeis. Heute früh war die Stadt wieder in ein leichtes Schneegewand gehüllt. Selbst auf den Straßen konnte sich der Schnee behaupten, da die Kälte bedeutend zugenommen hat. Zum Schlittensahren aber wills immer noch nicht langen. Die Eisbahnen können dafür umso sicherer in den nächsten Tagen eröffnet werden. Heute morgen wurden am Rhein 8,4 Grad C. festgestellt gegen 5,8 Grad C. am gestrigen Abend.

Parteinachrichten.

Deutsche (liberale) Volkspartei.

Heute abend 7 1/2 Uhr pünktlich veranstaltet die Jugendgruppe eine Weihnachtsfeier, zu der die Mitglieder der

Jugendgruppe, des Ortsvereins, Gönner und Freunde herzlich eingeladen sind. Es kommen zum Vortrag einige Stücke für Violine und Klarinette, Lieder für Sopran und für Tenor, ein Melodrama und ein kleines Lustspiel „Heimlich verlobt“. Nach den Vorträgen findet ein gefälliges Beisammensein und eine Verlosung statt, zu der überaus zahlreiche Geschenke eingegangen sind.

Veranstaltungen.

Theaternachricht. Am Samstag, den 18. Dezember, nachmittags 2 Uhr, wird im Nationaltheater „Der kleine Mann“ außer Werte zu ermäßigten Preisen gegeben. Abends 8 Uhr findet die erste Abonnementsvorstellung des erfolgreichen Weihnachtsmärchens statt. — Goethe's „Gnomon“ wird Anfang nächster Woche zum ersten Male in dieser Spielzeit mit teilweise neuer Besetzung der Hauptrollen in Szene geben. — Im neuen Theater erscheint am Sonntag zum ersten Male Festspiel „Anna von Barnheim“ in der Regie von Dr. Martin Huber im Harmonieaal seinen Vortrag über „Krisis und Entschädigung“ fort. Im Anschluß an den Vortrag soll den Teilnehmern Gelegenheit zur Aussprache (Diskussion) gegeben werden.

Walter Käse, Stuttgart, spricht heute im Band für Dreigliederung des sozial. Organismus über den „Aufbau der ersten wahrhaft menschlichen Gesellschaft durch die Dreigliederung des sozial. Organismus“.

Weihnachtsjugendkonzert. Eine Weihnachtsfeier bereiten die Veranstalter der Mannheimer Jugendkonzerte ihren großen und kleinen Freunden und Freundinnen am kommenden Sonntag vor. Eine ganz besondere feine, reichhaltige Programmfolge ist für dieses dritte Jugendkonzert, das im Rahmen des neuen Festes steht, zusammengestellt worden. Lore Völk, Gretel Joll, Frankfurt, Lene Heße und Carola Werner sind Mitwirkende.

Robert Gerstl-Abend. Robert Gerstl wird am zweiten Weihnachtstage einen eigenen Abend im Besammlungslokal veranstalten.

Kud unserer Frauenbelagerung lautet der Gesammttitel für den ersten Programmteil des kommenden „Nunten Abends“ im Riedlungslokal. In Prolog und Epilog, in kleineren Scherzen und Gedichten werden hier dem sabbatlichen Gesichts in maßvoller, aber dergewöhnlicher Art einige Fragen gelöst werden, auch die Dichtervorträge und die solistischen Vorbildungen dieser Programmhälfte werden die Beziehungen zum ewig Weiblichen herstellen. Mit einem Bildersolo wird hierbei auch Herr R. v. d. W. Mitglied des Nationaltheaterorchesters, vertreten sein. Er ist der Verfasser jener Gedichte der „Frauenbelagerung“. Den weiblichen Kontrastpartnern wird somit Gelegenheit gegeben sein, ihren „Mann“ selbst kennen zu lernen. Im zweiten Teil werden Musikdarstellungen (Karl Fischer), Wiener Lieder und Belzer (Grete v. d. W.) und weitere Musik zu Gehör gebracht werden.

Jugendtheater in der Liebertal. Vielfachen Wünschen entsprechend gelangt am Sonntag nachmittags das Märchenstück „Die kleine Stadt“ zur Aufführung. Am 1. und 2. Weihnachtstage wird das Festspiel „Die kleine Elise“ oder „Im Zauberkreis der Weihnacht“ zum ersten Male gegeben.

| Spielplan des National-Theaters | | | | Neues Theater | |
|---------------------------------|-----|-----|---|---------------|--|
| Tag | Uhr | Ort | Vorstellung | Tag | Vorstellung |
| 16. D. | 20 | C | Im weißen Rössl | 7 | Beethoven-Gedächtnisfeier: Akad.-Konzert |
| 17. F. | 21 | B | Tielland | 7 1/2 | Im Nibelungenaal |
| 18. S. | 21 | B | Auß. Miete: Der kleine Muck | 2 | Volkstheater |
| 19. S. | 21 | C | Der kleine Muck | 6 | Julius Caesar |
| | | | Beethoven-Gedächtnis-Feier: Kammermusik | 11 | |
| | | | Der kleine Muck | 2 | |
| | | 21 | Der Rosenkavalier | 6 1/2 | Minna von Barnheim |

Aus dem Lande.

Personalveränderungen im badischen Staatsdienst.

Ernannt wurden folgende aus Elßig-Vertrittenen übernommene Lehrer zu Gewerbe- bzw. Handelslehrern an den jeweils beigelegten Anstalten: zu Gewerbelehrern: Eugen Landenberger an der Gewerbeschule in Offenburg, Eugen Imbach an der Gewerbeschule in Triberg, Dianns Lienhart an der Gewerbeschule in Uehren, Anton Huber an der Gewerbeschule in Baden; zu Handelslehrern: Joseph Benz an der Handelsschule in Konstanz, Oswald Rühling an der Handelsschule in Karlsruhe; die nachgenannten Gewerbelehrerkandidaten zu Gewerbelehrern, und zwar: Berthold Schmitter an der Gewerbeschule Bruchsal, Rudolf Schuh an der Gewerbeschule Karlsruhe, Hans Haslinger an der Gewerbeschule Karlsruhe, Otto Verle an der Gewerbeschule Singen a. N., Hermann Grupp an der Gewerbeschule Konstanz, Joseph Siebert an der Gewerbeschule Bühl, Albert Gierwinckel an der Goldschmiedeschule Pforzheim, Otto Fischer an der Gewerbeschule in Kehl, Karl Binz an der Gewerbeschule in Bretten, Philipp Oberle an der Goldschmiedeschule Pforzheim, Adolf Wunderle an der Gewerbeschule Freiburg; die Handelslehrerkandidaten zu Handelslehrern: Julius Benzinger an der Handelsschule Mannheim, Robert Benz an der Handelsschule Karlsruhe, Franz Heibel an der Gewerbeschule Schwetzingen, Arthur Umbauer an der Handelsschule Freiburg; ferner Hauptlehrer Karl Heßler an der Volksschule in Mannheim zum Handelslehrer an der Handelsschule Mannheim.

Erzbischof Dr. Frick in Karlsruhe.

Y. Karlsruhe, 14. Dez. Erzbischof Dr. Karl Frick stattete heute vormittags 9 Uhr der Antrittsvisitation des badischen Landtags einen Besuch ab. Der Erzbischof wurde im früheren Großherzogensapellanszimmer von dem Fraktionsvorsitzenden Grafen v. K. Dr. Scholer begrüßt. Der Erzbischof verweilte ungefähr

wählten Ausstattungsstücke, unter denen die weiblichen Stationen von Adam Kraft an erster Stelle stehen, verließen dem Raum ein ganz neues Ansehen, und ähnlich ist es in den anderen Räumen des alten Museums, die sich jetzt des früher so schmerzlich vermissen hellere Lichtes erfreuen und so überaus glücklich gestaltet sind. Viel freier und großzügiger konnte noch in dem Neubau gehalten werden. Das neue Gebäude nach dem Konstrukt ist mit dem alten Museum durch zwei Zwischengänge verbunden.

Der weltliche Verbindungsbau führt in das Kapitulum und die sog. Ehrenhalle, die von Besteneyer mit wenigen Mitteln zu einem Raum von monumentaler Würde und Größe gestaltet worden ist. Hier liegt der neue Hauptzugang zum Museum, und von hier gelangt man in großer Linie durch das Kapitulum in das Herz des alten Gebäudes, in die ehrwürdige Karthäuserkirche. Den Anstalt bildet die Ehrenhalle selbst, in der eine der wertvollsten Neuerwerbungen, die eigene Grabstätte des 1246 verstorbenen Graf Heinrich III. von Sagan, eines der Großväter deutscher Wildauertum, und zwei Nürnberger Grabsteine der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert aufgestellt sind. In das Kapitulum, das eine dreifache Anlage ist, münden von Osten her die beiden Zugänge zu den Räumen des Erdgeschosses, die durch große Stichbogenfenster helles Seitenlicht erhalten. Es sind je vier Räume nach Norden und Süden, daran anschließend eine kreisförmige Halle mit Pfeiler getragener Spunddecke und ganz im Osten zwei Säle nach Norden und ein tonnengewölbter Raum mit Sticharten nach Süden. In einen der beiden Säle ist eine aus Danzig stammende Decke mit biblischen Darstellungen vom Anfang des 17. Jahrhunderts eingetaucht. In den Stichbogenräumen werden die wertvollen Möbel, die keramischen Hochammlungen, die Gewebesammlung und die Bücher, vielleicht auch die wertvolleren Münzen, untergebracht. Der Hof des südlichen Neubaus soll als Friedhof eingerichtet werden.

Die innere Einrichtung des Obergeschosses ist bereits fast völlig abgeschlossen. Man gelangt dahin entweder über die massive Stiebtreppe, die an der Westseite der Ehrenhalle aufwärts führt, oder im Osten auf einer Holztreppe der Kofosole mit reichgeschmückten Wangen aus einem Nürnberger Hause. Die Türe des Obergeschosses ist dreifach. Sieben kreisförmige Säle mit Überdächerung bilden den Mitteltrakt, während die beiden Seitentrakte durch Kabinette mit Seitenlicht oder Oberlicht gebildet werden. Durch geschickte Anordnung der Ausgänge und Pfeiler ist erreicht, daß die Räume überall gleichmäßig beleuchtet sind. Bei der Ausstattung sind Bilder, Marmorwerke und Skulpturen zu verwenden, daß bald das Schwere wach auf der Mole, bald auf der Plastik ruht. Je nach dem Vorhergehenden der einen oder der anderen Richtung ist der Anstalt verfahren; die hauptsächlich für die Plastik bestimmten Räume haben einen gleichmäßig weichen Ton.

Künstler, die bisher nur in einem isolierten Korrell zusammenhängen, hatten sich unlängst schon eine gemeinsame „Schule“ für Lehrende, Betrachter und Steuerrecht“ geschaffen und werden sich in aller nächster Zeit zu einem festen Reichsverband zusammenschließen. Den inneren Zusammenhalt wird eine neugegründete Monatszeitschrift „Kunst und Wirtschaft“ pflegen, die auch die Öffentlichkeit über die wirtschaftlichen Beziehungen der bildenden Künstler orientiert. Die vorliegende erste Nummer beschäftigt sich hauptsächlich mit der Kunststeuer, die dank dem tüchtigen Eingreifen des als Freund der Künstler bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. Maximilian Pfeiffer noch in allerletzter Stunde von der Künstlerchaft abgewendet worden ist und hoffentlich demnächst auch ganz fallen wird.

Zur Verpändung von Kunstobjekten in Österreich. Den Blättern zufolge erschienen dieser Tage auf Einladung der Regierung Vertreter der Wiener Kunst und Wissenschaft bei dem Bundeskanzler Mayer, der ihnen Mitteilungen über die Notlage Österreichs in der Ernährungsfrage machte und als letzten einzigen Ausweg die schon früher geplante Verpändung der alten Gobelinsammlung bezeichnete. Der Direktor der Wiener Universität Schmidt wendete sich gegen die Verpändung und schlug der Regierung vor, da sie keine Verantwortung für die Rettung des Instituts unter diesen Verhältnissen mehr tragen könne, ihr Mandat in die Hände der Entente bzw. der Reparationskommission zurückzugeben. In ähnlichem Sinne äußerten sich der Direktor der Akademie der bildenden Künste, Hofrat Helmer, der u. a. der Meinung Ausdruck gab, daß der Staat durch derartige Aktionen den letzten Halt verlieren würde. Der Bundeskanzler erklärte zum Schluß, daß nur die äußerste Not die Regierung zu diesem Schritt zwingen könne.

Der Neubau des Germanischen Museums.

Der Neubau des Germanischen Museums, der dieser großartigen Sammlung eine würdige Stätte bietet und ihre hier hervorragende Stellung unter den deutschen Museen wiedergewinnt, ist in diesen Tagen durch einen feierlichen Akt eingeweiht worden. Die erste eingehende Beschreibung der Neubauten und der Anwesenheit bietet nun Frh. Traugott Schulz im neuesten Heft des von Leopold Donath herausgegebenen „Kunstwanderers“. Der neue Direktor Dr. Heinrich Zimmermann hat hier in der kurzen Zeit seiner Amtsführung außerordentliches geleistet. Mehr Licht und Großartigkeit! Das sind die Grundelemente, die berücksichtigt wurden. So sind aus der alten Karthäuserkirche, die zu den Räumen des Museums gehört, die in bedauerlicher Eile an den Säulengängen aufgestellten, 3. L. sehr bedeutenden mittelalterlichen Skulpturen verschwand; entfernt sind die Altäre und die unpassenden Ausstattungsstücke; die höchsten grünen Marmorplatten sind durch wertvolle alte Glasbilder ersetzt. Die wenigen mit Sorgfalt ge-

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mutter und Kind.

Du herziges kleines Mäuerlein,
 Du erzählst mir vielarlei,
 Und manches liebe Viertelstündchen
 Geht so in trauter Luft vorbei.
 Ob jauchzend du in hellen Freuden,
 Ob bittend du es weinend klagst,
 Nur Mütterlein weiß es zu deuten,
 Und die versteht's schon, eh' du's sagst.

F. W. Wischke.

Die Hausfrau und ihr Arbeitsfeld.

Von Frau Direktor A. Eiders-Wiesbaden.
 Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse stellen die deutsche Hausfrau vor eine Anzahl neuer Aufgaben. Auch ihr Arbeitsfeld hat sich vergrößert, und namentlich die junge Hausfrau muß in zunehmendem Maße ihre Kräfte in der Wirtschaft einsetzen. Folgende Grundregeln merke sich die junge Hausfrau gut:
 Ihr Haus ist ihre Welt, jedoch betümmere sie sich um alles, was außerhalb in der großen Welt vor sich geht, damit sie sich bei Belieben danach richten kann. Sie richte sich von Anfang an nach dem Mann. Sie sei ihrem Mann eine treue Lebensgefährtin und Kameradin, deren Kindern eine lebende, fürsorgende Mutter. Ihren Unternehmungen eine gerechte Herrin. Mit ihrer Nachbarschaft halte sie einen guten Verkehr. Neben der häuslichen Leitung lade sie ihre Kenntnisse in der Politik, Rechtslehre oder anderen Wissenschaften, welche für ihren Hausstand auch in Betracht kommen, zu erweitern. Sie soll unparteiisch sein, wenn auch nicht gleich alles gelingt, so verhalte sie sich zum Guten und Guten. So fällt keine Eide mit einem anderen. Sie sei unangenehm bestraft, ihre Einrichtung, Ausstattung, Gegenstände des täglichen Gebrauchs usw. zu erhalten. Sie mache keine Schulden, richte sich zeitig ein. Sie verlasse sich nicht auf andere, sonst ist sie verlorren. Sie lege sich jeden Abend Rechenschaft ab, ob alles stimmt und sie nichts vermisst habe.

Eine der ersten Aufgaben der jungen Frau im neuen Heim ist, wenn dies nicht schon geschehen ist, die Einrichtung eines Speisekabinetts, wo genau verzeichnet ist, was an beweglichen Werten und Bargeld mit in die Ehe gebracht wurde. Das Verzeichnis erleichtert auch später die Aufnahme von verschiedenen Veränderungen.
 Eine Gütertrennung wäre gleich von Anfang der Ehe an zu empfehlen. So stellt dies kein Mißtrauen der anderen Partei gegenüber dar, sondern ist eine weise Vorsicht, welche im Interesse des Mannes und der Kinder erfolgen sollte. Gerät z. B. ein Geschäftsmann in Schulden, so kann der Gatte bei einer vorherigen Gütertrennung nur das Vermögen des Mannes mit Beschlag legen, während das Vermögen der Frau und die darin eingelegene Wohnungseinkünfte nicht haftpflichtig sind. Die Frau erhält ihrerseits das Heim, und ihr etwaiges Vermögen dient zur Gründung einer neuen Existenz. Sie macht sich dadurch unabhängig von dem Wohlwollen ihrer Verwandten oder sogar fremder Menschen.

Und nun fähre die junge Frau von Anfang an Haushaltsbücher. Empfehlenswert wäre ein Notizbuch für die kleinen Einkünfte des Tages über, dann ein Eisennotizbuch, ein Quittungsbuch und ein Kassabuch, worin alle Einnahmen und Ausgaben geordnet werden müssen. Sie muß sich nun berechnen, wieviel sie ihren Haushalt im Vierteljahr oder Monat ausgeben darf. Hat sie das für den Tag ausgerechnet und wiederum für die einzelnen Wochen, dann kann sie entsprechend ihren Mitteln und Abwärtswerten aufstellen. Sagen, welche eine Lagerung vertragen, sollen in größerer Quantität eingekauft werden, besonders für den Winter. Dadurch wird Zeit und Geld gespart. Bei Lieferung aller Bedarfsartikel hat die Hausfrau oder Stellvertreterin alles sorgfältig und solche Sachen, die nach Gewicht bezogen werden, sorgfältig zu wiegen. Erstere Reklamationen sind selten von Erfolg, sie überflüssig nur Zeit und macht sich Unannehmlichkeiten. Den Auswärtigen oder Boten, oft arme, halbwüchsige Kinder, gebe sie stets eine Kleinigkeit, im Winter am besten etwas Warmes zu essen. Sie bedenke, daß diese oft hungrigen Menschen für sie durch die Winter laufen müssen. Sie lasse diese Leute nicht vor der Tür stehen und warten, sondern lasse sie einreten und sehe in ihrem Selbst die Sorgen nach. Stimmt etwas nicht, dann kann der Mann sich direkt davor äußern.

Sie gehe überall mit gutem Beispiel voran und lege selbst Hand an, wo es not tue. Ihre Anordnungen sollen bestimmt sein, und soll sie sich überlegen, ob sie auch gut ausgeführt werden kann. Der Tag muß eingeteilt werden, und zwar am besten am Abend vorher. Sie muß sich überlegen, ob alles im Haus ist, was nicht, ist das Fehlende am anderen Tage früh morgens einzukaufen. Alles soll pünktlich fertig sein, besonders die Mahlzeiten. Der Mann darf nicht warten, weil eine Unpünktlichkeit die andere nach sich zieht und hierdurch wieder Verdrüsslichkeiten und Unannehmlichkeiten entstehen. Eine tüchtige Hausfrau, welche auf Ordnung hält und sich zeitig einrichtet, wird stets fertig. Sie hat nach Zeit über für andere Sachen, welche außerhalb ihres Bereiches liegen. Sei es für Wohlfahrtsvereine oder sonst allgemein nützliche Bestrebungen. Die tüchtige Frau schafft sich den ganzen Tag, womöglich noch die halbe Nacht, ab trotz ihres Pflichten und unangenehmer Tätigkeiten.

Immer soll die Hausfrau ihre häuslichen Angelegenheiten ordnen und den Mann nicht damit belästigen. Dagegen müssen größere Sachen unbedingt zusammen berufen u. besprochen werden. Der gute Rat des Mannes soll nicht durch allzu große Selbstständigkeit übergangen werden. Beide sollen zusammen arbeiten und wirken wie gute Kameraden in Freize und Leid. Die ihren Frauenmännern muß sie verstehen, den oft unruhigen Mann so zu ergötzen und ihm den Weg bahnen, daß er keine Unbehaglichkeiten hinwegkommt. Die Frau hat es überhaupt in der Hand, auf den Mann in glücklicher Weise einzuwirken. Der Mann ist von Natur mütterlicher vorantags als die Frau, hierin muß sie stets rechnen. Die Frauen dagegen beugen von Natur eine sehr selbstlichere Art und sonstige Eigenschaften, welche ihnen zugute kommen bei ihrer häuslichen Tätigkeit. So tritt z. B. der Schönheitswahn bei der Frau sehr stark hervor. Die Frau möchte nicht selbst schon gealtert sein? Sie schmückt sich gern selbst und verleiht der Häuslichkeit oft etwas Künstliches. Der Mann sieht eine gut gekleidete Frau gern und empfindet wohlwollend eine gemüthliche Häuslichkeit. Als Jungeweib wurde er selbst nicht imstande sein, seine vielleicht kostbare Wohnung so schön zu machen, wie dies eine Frau zu tun vermag. Diese Hausfrauenrolle soll sie ihrer Familie reichlich zugute kommen lassen.

Wie steht es nun mit der Erziehung der Kinder? Eine Mutter, die ihr Kind wahrhaft liebt, bekümmert sich von Anfang an selbst um das kleine Wesen, hegt und pflegt es, freut sich über die täglich zunehmende Entwicklung, steht sofort jede fördernde Veränderung und rückt danach ihre Vorkerkungen, ehe es zu spät ist. Ein Mutterauge sieht überall wie das einer bezahlten Wärterin. Es ist natürlich, daß unter der Aufsicht der Mutter die Kinder am besten gedeihen. Die selbst verlässigste Mutterliebe opfert sich für die Kinder und verzichtet auf äußere Vergnügungen und Belustigungen; ihre Freude sieht sie erfüllt, wenn es der Familie wohl ergeht. Sie hat auch keine Gefahr für sich, wenn es sich um das Wohl ihrer Kinder handelt. Sie bei anstehenden Krankheiten. Die wirklich gute Mutter pflegt ihr Kind selbst, sie wacht lieber Tag und Nacht über ihm auf jede Bewegung des kranken Kindes acht und richtet sich bei der Pflege danach.
 Nach der seelischen Pflege tritt später die Entwicklung der geistigen Kräfte hinzu und zwar mit dem Schulbeginn. Dies ist die Zeit der systematischen Bildung. Mutterpflicht ist es, hier unterstützend mitzuwirken an der Aufgabe der staatlichen und städtischen

Schulen. Kinder sind lernbegierig und folgen blindlings, deshalb sollen alle ungünstigen Eindrücke ferngehalten werden und nur das Beste und Höchste soll den Eltern gut genug sein zur Erziehung ihrer Kinder. Die gute Erziehung erfolgt kein noch so großes Vermögen; sie ist einfach unerreichbar fürs ganze Leben. Die Mutter greift auch meist vermittelnd bei ihren Kindern dem Vater gegenüber ein. Die verlebende und verzehrende Mutterliebe steht oft mit anderen Augen wie der strengere Vater.

Was versteht eine oberflächliche Frau und Mutter, und was schadet sie ihrer Familie, und nicht nur der Familie, sondern dem ganzen Staat? Wenn sie nicht mit, sondern neben der Familie lebt? Das Höchste und Beste, die Gemüthsruhe des Seelenlebens zwischen Mann und Kindern gehen ihr verloren. Sie ladet große Schuld auf sich, wenn die Kinder infolge der Vernachlässigung mißraten und kein Vertrauen zu ihren Eltern haben, sondern ihre eigenen Wege gehen.

Jedem Manne könnte man zurufen: „Rechnet euch kein junges Mädchen zur Frau, das auf allen Promenaden und Konzerten oder Gesellschaften angetreten ist! Sie werden niemals tüchtige Hausfrauen.“ Die tüchtige Hausfrau hat zu Hause zu tun, ebenfalls ein junges Mädchen. Sie hat ihre Hauptzeit nötig, um sich für den späteren Beruf vorzubereiten. Selbstverständlich sollen sie auch zur Weiterbildung Konzerte und Theater besuchen, um ihr Wissen zu bereichern. Aber die wirklich tüchtigen Frauen trifft man nicht überall, sondern man muß sie suchen als seltene kostliche Blumen.

Wir sehen, wie eine große Aufgabe die Frau in der Familie hat. Sie hat die nachlässigste Wirkung auf die jungen Gemüter. Die Jugenderinnerungen bleiben bis ins späteste Alter. Man sagt oft: „Dem sieht man seine gute Kinderstube sofort an.“

Die Kinder als tüchtige Staatsbürger und Hausfrauen zu erziehen — dies soll die Aufgabe jeder deutschen Frau sein. Der Staat reicht ihr selbst die Hand dazu, indem er staatliche Haushaltungsschulen mit einjährigem Lehrgang einrichtet, wo auch die weitaus bemittelte Frau Gelegenheit findet, sich vor der Ehe alle notwendigen Kenntnisse zu erwerben.

Die Haarkünstlerin.

Ich hätte meine Schwester,
 Gern tu's, wer eine hat
 Ich drücke fest und fest,
 Doch bring' ich sie nicht glatt.

Sie doch ein kräftiges Dingel
 Und hätte doch so sehr,
 Statt weniger Kodenringel
 Werden es immer mehr.

Was soll ich denn nur machen?
 Das wächst ja und das wächst!
 Schön Schwesterlein muß lachen,
 Die Bürste scheint verkehrt!

Frida Schanz.

Die Mädchen-Berufsschule.

Von Stadtrat H. von Frankenberg in Braunschweig.
 Befähigt plant die Reichsregierung eine Gesetzeslage, durch die das Fortbildungswesen im ganzen Reiche nach einheitlichen Grundregeln geregelt und auch durch die Bezeichnung der Unterrichtsanstalten als „Berufsschulen“ mehr als bisher für die Beteiligten wie für die Außenstehenden in enge Beziehung mit dem Beruf der Schüler und dessen Anforderungen gebracht werden soll. Für die Mädchenfortbildungsbüro bedeutet diese Neuerung einen wichtigen Fortschritt, und es ist begreiflich, wenn die Reichsregierung, die am 18. Deutschen Fortbildungsausschusse in Dresden beifällig besprochen wurde, in sachmännlichen Kreisen zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht wird.

In erster Reihe steht die Umwandlung des freiwilligen in den pflichtmäßigen Unterricht. Man hat sich überzogen, daß mit der Umwandlung des Weges und des Rahmens der Ausbildung an die einzelnen Berufe nichts von Belang erreicht wird, und daß gerade auf dem Unterrichtsgebiete das freie Spiel der Kräfte am allererforderlichsten ist. Deshalb soll der Besuch der Berufsschule allgemein gefordert werden, und nur diejenigen jungen Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren, die eine andere Lehranstalt (Gymnasium, Oberrealschule, Fachschule usw.) besuchen, werden von der Teilnahme an der Pflichtschule befreit sein. Von ganz besonderer Bedeutung ist der Umstand, daß auch solche Mädchen, die sich noch nicht für einen Beruf entschieden haben, zum Besuche der Anstalt verpflichtet sind. Wie leicht das dies bei manchen von ihnen den erfreulichen Erfolg, daß sie Freude am Lernen, an der Arbeit, an nützlicher Tätigkeit zu empfinden beginnen und sich für den Eintritt in das Erwerbsleben an Stelle des mühsigen spielerischen Zuhauseins entschließen. Auf alle Fälle ist in den Lehrplan der Berufsschule aufzunehmen, daß das erste Jahr auf diese Umwandlung, auf die Übergangsjahre im Hinblick auf die Volksschule Rücksicht nimmt und den hauswirtschaftlichen Unterricht mit Lebens- und allgemeiner Staatsbürgerkunde für alle Schülerinnen einsetzt, so daß keine von ihnen über die Haushaltsführung, über Rechnen und Wirtschaften, über Gesundheitslehre, Kindespflege, Wohlfahrtslehre und dergleichen ununterrichtet bleibt. In den folgenden beiden Jahren des auf drei Jahre insgesamt bemessenen Arbeitsplanes der Schule gabelt sich dann die Ausbildung je nach dem Berufe in Abteilungen für Gewerbe, für Handels-, für Hauswirtschaftslehre und für berufliche oder in ungenannten Berufszweigen beschäftigte junge Mädchen. Es ist also auf die Gestaltung der Berufsschule sorgfältig Rücksicht genommen, und es wird wesentlich darauf ankommen, im zweiten und dritten Jahre den Beruf mit seinen Anforderungen in den Mittelpunkt des Unterrichts hineinzustellen und die Unterweisung im Rechnen, in der Buchführung und je nach Bedarf für einzelne Zweige, im Zeichen danach einzurichten, so daß die Aufgaben aus dem Geleise des Berufslebens gemüthlich und in ihrer Ausführung darauf eingestellt werden. Es kann keinen Zweifel haben, Lohnarbeiterinnen mit kaufmännischen Redewegensätzen befähigen oder Buchhalterinnen sich an Zinseszinsrechnungen abmachen zu lassen. Der Mann hat mit seiner Bräutigam des Schwarmantes für die Haushaltsführung auf das erste Schuljahr unerkennbare Vorteile; er wird dabei auch der Gefahr begegnen, daß in der ersten Zeit nach der Entlassung aus der Volksschule häufig ein Wechsel in dem gewählten Berufe eintritt. Würde man sofort die berufliche, sachliche Ausbildung in den Vordergrund stellen und mit aller Entschiedenheit betonen, dann würde bei einem Umfalle, einem Uebergehen aus dem einen in den anderen Berufe die anfänglich genossene Berufsschul-Unterricht an ihren Zwecken verfallen haben. Man muß sie dagegen in ersten Schuljahre allgemeiner und farblos, so wird dieser Mangel vermieden.

Natürlich fehlen gegenüber den Dingen auch gewisse Schattenseiten nicht. Man wird einwenden, daß im Alter von 14 bis 15 Jahren die Jungmädchen weder für hauswirtschaftliche noch für geistliche und staatsbürgerliche Angelegenheiten das richtige Verständnis besitzen, daß sie für ihre eigene Person dem Kindesalter noch zu nahe ständen, um für das Verhältnis von Mutter und Kind, für die Pflichten der Hausfrau und für die politischen Frauenrechte Verständnis zu besitzen. Das mag anerkannt werden; durch frische, lebendige Darstellungen kann der schwierige Stoff immerhin der Auffassung der Schülerinnen wesentlich näher gebracht werden. Außerdem wird es zweckmäßig und notwendig sein, im dritten Schuljahre durch einen Wiederholungslehrgang das Erlernte zu befestigen, zu vertiefen und auszubauen, so daß bei Beendigung der Berufsschule die jungen Mädchen bereits mit zu nützlichen Mitteln der menschlichen Gesellschaft einwirkend in das Erwerbsleben übergehen können.
 Doch auf Maschinenlehren, Stenographie, Handhabung des Mikrodienstes mit seinen neuzeitlichen Anforderungen der Unterrichtslehre, der Kartotheken, des Fernsprechnetzes, des Telefons von

Jahresplänen, Kurszetteln usw. ebenso wie auf die weiblichen Unterrichtsgegenstände des Nähens, Stüdens, der kunstgewerblichen Fächer und verwandter Berufe ausgiebig Wert zu legen ist, versteht sich von selbst; wenn von irgend einer Lehranstalt, so gilt von der Mädchenberufsschule erst recht das Wort, daß nicht für die Schule, sondern für das Leben etwas auf ihr gelernt werden soll.

Die Gewinnung geeigneter Lehrkräfte ist nicht leicht. Mit dem früher vorherrschend gemessenen Verfahren, Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und Mittelschulen nebenamtlich zum Unterrichte bei den Fortbildungsschulen heranzuziehen, kommt man bei der weiteren Ausgestaltung der vorstehend gekennzeichneten Büros nicht weit genug, und die verfügbaren Persönlichkeiten würden bei der zunehmenden Zahl der Schülerinnen, von denen man im allgemeinen nicht mehr als höchstens dreißig in einer Klasse unterrichten soll, schwerlich ausreichen. Hauptamtliche Lehrkräfte werden deshalb notwendig in steigendem Maße angefordert, die Steigertätigkeit des Unterrichts gewinnt dadurch, während der Wechsel u. die ergebnislosen Versuche treten mehr und mehr zurück. Um die Ausbildung der Lehrkräfte zu sichern und dem Fortschritte der Zeit anzupassen, sind Seminare für Berufs- u. Gewerbelehrerinnen dringend wünschenswert und bedürfen soweit sie noch nicht bestehen, der den Anforderungen nicht genügen, des baldigen Ausbaues. Erst dann haben die Mädchen-Berufsschulen das Rüstzeug, das sie im Kampfe ums Dasein brauchen.

Die Zukunft unserer Töchter.

Die Ehe als Versorgungsanstalt zu betrachten, sollte heute ein überwundener Standpunkt sein. Gerne hört man über viele für unsere Jugend entscheidende Fragen einen geist- und gemüthlichen Jugendfreund, D. S. Warden, der in einem Widmet seines jüngsten Werkes „Die Frauen“ (Kohlhammer-Verlag) darüber folgende beherzigenswerte Ansicht kundgibt: „Es ist durchaus verkehrt und eine altmodische Anschauung, als dürfe man die Mädchen so erziehen, daß sie in der Ehe das Wohl erblicken und sonst für nichts in der Welt Sinn haben. Und doch sehen wir selbst in unserer fortschrittlichen Zeit genug junge Frauen mit treulichen Anlagen und Aussehen, die offensichtlich nur auf das eine warten, das man ihnen bei ihrer Erziehung immer und immer wieder als das eine und vornehmste Ereignis gepredigt hat. Diese von diesen Vätern noch die Möglichkeit, ihre Bildung zu vertiefen und ihre Lebenslage bedeutend zu verbessern, während sie mühselig und auf den rechten Mann warten. Wohl wenn sie es doch wüßten, der Rechte kommt, wenn sie so unglücklich und wüßlos dastehen, nicht gerade nicht. Er kommt viel eher, wenn sie sich mit aller Macht und Entschiedenheit zu einem einzigen und nützlichen Leben vorbereiten oder wenn sie sich selbständig an irgendwelcher nützlichen Arbeit beteiligen. — Einer der Hauptvorurteile, die die Frau vor dem Manne voraus hat, ist ihre raschere Auffassung- und hervorragende Anschauungsgabe. Der Mann folgt seiner Vernunft, seinem Verstande, aber die Frau schaut tiefer als er. Sie kommt ganz gefühlsmäßig zu Schluß, die meisten genau hin. Die Frauen haben ein ganz besonderes Gefühl. Zwischen einem Mann und einer Frau, dem Charakter zu wählen und abzumessen, während die Männer, und zwar sonst ganz fähig, hier oft schamlos verfehlen. Was das Urteil der Frau nicht so streng logisch sein, so ist es dafür tiefer und eindringlicher als das des Mannes. Wie oft hören wir von Männern ein Wort wie: „Hätte ich den Rat meiner Frau befolgt, so wäre ich nie in diese mühselige Lage gekommen. Meine Frau hat mich vor dem Manne gewarnt, den ich mir als Teufel ausgesucht habe. Sie hielt mich auf meiner Hut sein. Sein Bild, meine sie, gelasse ihr nicht; eine innere Stimme lase ihr, es sei ihm nicht zu trauen, weil er nicht zuverlässig sei.“ Die Frau ist auch ein viel besserer Richter über die Fähigkeiten der Angeheirten als der Mann. Zudem ist die Frau eine bessere Diplomatin als der Mann. Es liegt Grund genug vor, anzunehmen, daß die kommende Frau in der Staatskunst Diplomatie und ähnlichen Abteilungen des Staatsdienstes große Bedeutung erlangen werde. Schon im Alterum gollten Frauen wegen ihrer größeren Ueberredungskunst, ihres glücklicheren Schlichtungsgefühls, ihrer schärferen Beobachtungsgabe und ihrer glänzenderen gefälligen Unterhaltungsgaben für bessere Diplomaten als die Männer. — Eine der großen Gefahren für das kommende Mädchen wird die sein, daß derjenigen Arbeit, welche normalerweise ist, nie ein Winkel über eine Schwand anheftet, und daß auch bei der niedrigsten ein Aufstieg zu höherer Wertung ermöglicht ist, sobald man so recht mit dem Heran dabei ist. Es kommt alles auf die Lust und Liebe an, die man zur Arbeit mitbringt. Das erste ist, sich darüber klar zu werden, was einen die Natur eines ausersehen hat und dann sich mit aller Kraft daran zu machen, die gewählte Arbeit, so gut man irgend kann, zu tun.

Am meisten geschädigt wird heute die Welt durch unmerkliche, kümmerliche Arbeit von Frauen, welche nur mit dem haben Herzen dabei sind, die, wie das „flinke Rad am Wagen“, nicht am rechten Platze sind und bei der Arbeit keine Wärme, keinen rechten Eifer zeigen. Die Folgen sind dann vielfach Unruhe, Unzufriedenheit, selbst verwerfliche Handlungen, wenn Männer oder Frauen Arbeiten verrichten, die mit ihrem eigenen Wesen im Widerspruch stehen. Denn jedes Menschenkind bringt seine „Sendung“ gleichsam mit auf die Welt und ist ganz besonders für den oder den „bestimmt, den es der Persönlichkeit schuldet, auszuwählen. Wird es von dieser Bestimmung abgelenkt, so ist kein Leben verplant, und die Allgemeinheit hat den Schaden davon.

Auch die Mutter kann die Sendung, welche der Schöpfer dem kleinen Erbenkörper in die Welt setzt, gut, ihm nicht von der Seite ablesen; aber sie kann, wenn sie will, dem Kinde früher darauf helfen, die Volksgabe, die ihm gilt, zu lesen und zu verstehen. Über sind oft die besten, aufopferndsten, entseelungsstärkenden Mütter dazu nicht imstande und drängen ihr Kind bei allem ernstgemeintem Bestreben, es glücklich zu machen, auf solche Erbsendungen. Feinen größeren Lebensdienst kann eine Mutter ihrem Kinde erweisen, als wenn sie ihm beibringt, die in ihm schlummernde Sendung zum Wohle der Menschheit zu wecken und zu deuten.“

Von der Liebe und Ehe.

Stoffen.

Man muß entsprechend verheiratet sein, um zu begreifen, warum Sokrates ein so weiser Mann geworden ist.

Glaubi's, ihr Frauen: Das Salz der Ehe liegt im Kochtopf.

In der Artigkeit der Liebe ist 2 nicht immer eine gerade Zahl.

Was man so Ehedoln nennt, ist nicht selten ein rauhes Kap der Stürme.

Die Brautzeit steigt auf der Haben, die Ehe auf der Sollseite im Hauptbuch des Lebens zu stehen.

Mannheimer Hausfrauenbund.

Der Mannheimer Hausfrauenbund war in der vergangenen Woche zu einer Sitzung im Landespreisausschuss in Karlsruhe eingeladen. Es wurde über die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen gesprochen, die in Zusammenarbeit mit den Vertretern aller beteiligten Kreise zur Bekämpfung des Wuchers beitragen sollen. Vor allem wurde die Mitarbeit der Hausfrauen gewünscht, da sie als einkaufende Verbraucherinnen es ja selbst in der Hand haben, Ueberverteilungen abzuwehren und Wucherpreise nicht zu zahlen. Die Solidarität der Hausfrauen sollte endlich einmal hier ermahnen, um dieser immer mehr um sich greifenden Bemüherung ein Halt entgegenzusetzen. Ganz besonders wurde darauf hingewiesen, daß das Unwissenheit häuften vieler Hausfrauen gerade den Anreiz für die Wucherer bietet, die Preise immer höher zu schrauben. Von allen anwesenden Delegationsmitgliedern wurde Mithilfe zugesagt.

Bedeutender Preisrückgang für amerikanische Flanelle u. Moltons!



Soeben eingetroffen: Einige 100 Stück schöne sammetweiche Wäsche-Biber

amerikanischer Herkunft, weiß, grau und gestreift

vorzüglich geeignet für Hemden und Unterwäsche aller Art

70 cm breit Meter **12.90** 90/93 cm breit Meter **14.90**

Amerikanischer Wollstoff, reine Wolle, 130 cm breit,
für Kostüme, Mäntel etc. Meter **29.50**

Der Preis ist staunenswert billig und bietet weitesten Kreisen Gelegenheit zu selten vorteilhaftem Einkauf.

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 16. Dezember 1920.

20. Vorstell. in Serie Abteil. C (für 11 Partien) C 17.

Im weißen Rößl

Süßpiel in drei Aufzügen von Stefan Blumenthal

und Gustav Robertson. Spielleitung: Kurt Marx.

In den Hauptrollen:

Josephine — Fräulein Berger, Jahnke — Landberg,
Gisela — Egger, Otho — Fräulein Dornier, Char-
lotte — Fräulein Sander, Hinzemann — Reumann-
Hedwig, Klara — Fräulein Bredemeyer, Dr. Sieber —
Leub; Süßheimer — Käthe.

Beginn 7 Uhr. Kleine Preise. Ende 9 1/4 Uhr.

Künstler-Theater „Apollo“.

Wegen des grossen Erfolges verlagert.

Gastspiel der Amator-Film Co.

Filmvorführungen im Theater. — Heute Donnerstag

„Lenchens Geburtstagsgeschenk“

Vorher das neue Varietè-Programm mit: Sim

Gehr, Leuzer, Friemel, Trella und Titmann.

APOLLO-RESTAURANT

Heute

Grosser Unterhaltungs-Abend

Fritz Müller, Opernsänger v. Nationaltheater

Gertrude Borek, Vortragsoubrette

Lu Carina, Chansonnière. S 192

Kabarett Rumpelmayer

Vortragswechsel!

S 191

Unterhaltungs-Club „Stella-Nigra 19“

E. V. Mannheim.

EINLADUNG

zu der am Samstag, 18. Dezember,

abends 7 1/2 Uhr in der Lamey-Loge

C 4, 12 stattfindenden

Weihnachts-Feier

mit Tanz

Die Clubleitung.

Vorverkauf: Hofkonditorei Kettmann, L. 18, 10

Die Todesfahrt

Jes weißen Häuptlings

Wild-West-Drama in 6 Akten.

Der Edelweißkönig

Drama aus den Bay. Bergen

in 5 Akten S 231

von Ludwig Ganghofer.

Weihnachten • Hotel Müller

in

Baden-Baden. S 192

Zentralheizung.

Beste Verpflegung.

Menzenschwand

Hotel und Kurhaus „Adler“

900 m

a. M.

Alpiner Luftkurort und Wintersportplatz.

Klimatisch vorzügliche Lage.

Für Körperliche Gen. — Billige Preise bei guter Verpflegung

Bahnstation Titisee. Fernruf: Bernau 4.

Beitzer: Richard Müller. S 116

Die schönsten

Weihnachts-Geschenke

können Sie sich leisten

wenn Sie dies

14429

Lumpen, Alteisen u. Metalle

in die Ankaufstelle für Altmaterial

Rheinhäuserstraße 53

bringen. Sie erhalten schönes Geld dafür.

Einige guterhaltene

Dauerbrand- und Zimmeröfen

smethodehafter billig abzugeben. 14428

Zu erlangen bei der Geschäftsstelle da. Blattes.

Ich bitte Sie höflichst

bei Ihren Weihnachtseinkäufen

in

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak

Tabak - Pfeifen, Spitzen, Etuis

in Ihrem eigenen Interesse

genau auf

Firma und Hausnummer

zu achten

denn bei der grossen Zahl immer neu
entstehender Zigarrengeschäfte und der
Eile, mit welcher häufig Weihnachts-
Geschenke gekauft werden, ist dies
nötig, um

14434

Verwechslungen zu vermeiden.

Zigarrenhaus

Albert Hoffmann

Mannheim

Ludwigshafen

H 1, 1-2, Breitestr. Tel. 7383 Ludwigstraße 31, Teleph. 1115

O 6, 6, Heidelbergerstr. Tel. 1503 Ludwigplatz 7, Teleph. 973

(neben Viktoriahause) (Marktplatz).

Zigarrengeschäfte ersten Ranges. 23 Personen Bedienung.

Grösste Auswahl in preiswerten Qualitäts-Zigarren.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

Eleg. Chaiselonguedecken

Klubsessel

Tee- und Rauchtische

sehr große Auswahl

14290

W. Landes Söhne

Roneo - Vervielfältigungs - Apparat

u. Roneo - Trockenkopiermaschine

Fabrikate der Roneo G. m. b. H. in Berlin

habe ich für den Bezirk Karlsruhe

als Untervertretung

zu vergeben.

Theodor Krafft, Stuttgart, Olgastr. 109

General-Vertreter der Roneo G. m. b. H. für

Württemberg, Baden und die Pfalz. 14212

Samstag, den 19. Dez. 1920

1/3 Uhr:

V. f. R. - Patz

Kampf um die Führung

V. f. R. - Waldhof

Ligamenten

vorher punkt 1/2 Uhr

Viktoria 12

Fußballverein 1910

Wichtiges Spiel der B-Klasse.

Schlafertig sein —

Unkosten verringern

sind die beiden Grundbedin-
gungen für rentable Weiter-
führung, gesunde Entwick-
lung und Ausbau eines jeden
Geschäftsbetriebes.

Der bevorstehende Jahres-
wechsel ist der geeignetste
Zeitpunkt für reibungslose
Einführung unserer

„N.O.G.“-Arbeitsmethode



Kostenlose Voranschläge er-
bitte beschleunig einzufordern

Büro-Naus

S. Gutmann

O 5, 4 (Börsen) Ruf.-Nr. 2143

Drucksachen

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2.

Großer Weihnachts- Ausverkauf

in elektr. Gebrauchs-Artikel

G. H. Jäger, P 6, 23

Telephon 2304, E 3, 7. 14440

Winter & Hensch

C 8, 14 Weinhandlung Tel. 3121

empfiehlt für die Feiertage

la. Weiß- u. Rotweine

zu sehr vorteilhaften Preisen.

Großes Quantum Paraffin-Haushaltungs-Kerzen

zu Herbrandpreisen an Großisten und Händler

bei abzugeben.

Martin Kastner, Mannheim. C 3, 3.

14441

„Sonne in der Westentasche“

für ca. 200 Aufnahmen ausreichend, zum Preise von

32 R. gg. Nachnahme od. Vorkündigung des Betrages.

Deutsche Technische Gesellschaft m. b. H.,

Hilf. G., Charlottenburg 2, Vollriedestraße 100/105.

Fugenlose

Trauringe

meine Spezialität, echt Gold in bekannter

Güte und Preiswürdigkeit.

Taschen-Uhren

Wand-Uhren

Armb.-Uhren

Ringe

Bestecke

Zigaretten-Etui's

Kissen ein-schmuck

Küchenschmuck

Aperte Geschenkartikel in Gold, Silber,

Alpaka, Double von billig bis fein.

J. Kraut

T 1, 3 Breitestr. T 1, 3

Dachreparaturen

sowie Strassendach, Erd-, Maurer-, Steinhauser-,

Zimmer-, Gipser- und Malerarbeiten jeder Art

werden billigst u. sachgemäß ausgeführt von der

Genehmigten Bauarbeitergenossenschaft

„Selbsthilfe“ m. b. H.

Telephon 4287 MANNHEIM (S 17) P 4, 6.

Brennholz billigst!

Wartelirt gegen Warte 3 sowie auch nachstehend

in jeder Menge, frei Keller. 14295

2 Meter lange Zaunschwarten.

Georg Matzke, Holzhandlung

Jul. Jollystr. 8. Telephon 4668.

Nähmaschinen

erhält Hochstil in reicher

Wahl zu ermäßigten

Preisen. Bayer. Reichs-

Lager H 1, 12. 83325

14442

Pianos

in Fabrikate, auch aus

zu 6000 Liter abzugeben.

anges. an C. Reumuth,

Wirt, Heilbronn. 14296

14443

Guten Mittag- und Abendtisch

ganzen besseren Herrs ge-

ludt. Angeb. mit Ver-

gung unter E. C 3 an

die Geschäftsstelle. 14444